

Saale-Zeitung.

Dreihundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren... Anzeigen... Druckort täglich prompt...

Bezugspreis für Halle... 2,25 M. auswärts... 2,50 M. auswärts... 2,75 M. auswärts...

Nr. 124. Halle a. S., Montag, den 15. März. 1909.

Der Militäretat.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.) Berlin, 15. März.

Die Präsenziffer des Heeres ist bis 1911 gefühllos festgelegt. Unsere Armee befindet sich zurzeit in einer durchgreifenden Organisationsänderung, und beides hat zur Folge, daß es dem Reichstag augenblicklich sehr schwer möglich ist, beim Heeresetat zu sparen.

den, wenn es sich um die neue Feststellung der Präsenziffer, um die neuen Organisationen handelt. Dieses hinaus-schieben der wichtigsten Frage ist doppelt bedauerlich in dieser Zeit, wo die Finanzreform erledigt werden muß und wo die Frage, welche Ersparnisse am Militäretat gemacht werden können, für die Bemessung des Bedarfs von höchster Bedeutung ist.

Der Kriegsminister ist zudem preußischer Minister, auch wenn kein Etat ausschließlich dem Reichstag festgelegt wird; er füllt sich überwiegend als technischer Minister, dessen Aufgabe es ist, die höchste technische Vervollkommnung der Armee zu erzielen, nicht als Reichsminister, der gleichzeitig die Interessen des Reichs mitzuvertreten hat.

Menschenmaterial zur Besetzung der Berufungsgerichte mangelt und darauf Rücksicht genommen werden muß, die berufliche Betätigung des Einzelnen durch Herabsetzung zum Richterdienste nicht allzuleicht unterbunden werde. Selbst in England, dessen Strafrechtssystem uns vielfach als Muster hingestellt worden, existiert in der Berufungsinstanz keine Vermengung von Laienelementen.

Die Meinungsunterschiede über das Automobilmgesetz.

zwischen Reichstag und Regierung bestehen jetzt in der Hauptsache nur mehr darin, bei welcher Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge die Bestimmungen der privaten Haftpflicht in Geltung zu bleiben haben. Die Regierung schlägt vor, daß alle Kraftfahrzeuge, die unter 25 Kilometer die Stunde fahren, der privaten Haftpflicht unterworfen werden sollen, während die Kommission die Haftpflicht schon bei allen Kraftfahrzeugen beginnen lassen will, die unter 20 Kilometer die Stunde fahren.

Die Schiffsabgaben.

□ Aus parlamentarischen Kreisen wird uns geschrieben: Dem Bundesrat ist nunmehr der Entwurf über die Erhebung von Schiffsabgaben vorgegangen. Es handelt sich um ein preußisches Produkt. Die Einzelheiten dieser Abgabe hängen dem jetzigen Entwurf über die Schiffsabgaben an. Denn es spricht in seinem Artikel III zwar aus, daß keine Abgaben zur Dedung der vor dem Zutritreten des Geheles auf natürliche Wasserstraßen verwendeten Kosten erhoben werden dürfen; es macht aber sofort die Ausnahme, daß diese Vorrichtung auf die Kosten von Stromverbesserungen, welche am 1. April 1909 noch nicht vollendet gemein sind, keine Anwendung finden soll.

Deutsches Reich.

Die neue Strafprozessordnung.

Wie eine Berliner Korrespondenz hört, hat die neue Strafprozessordnung den zuständigen Bundesauschuß ohne nennenswerte Abänderung passiert und kommt schon in der nächsten Zeit vor das Plenum des Bundesrates. Der Entwurf sieht dem Reichstag heute noch vor die Augen. Dem vielfach in der Öffentlichkeit geäußerten Wunsch, auch die Berufsgerichte mit Laienrichtern zu besetzen, hat der Bundesauschuß nicht entsprochen. Gegen diese Forderung hat insbesondere die preussische Regierung Stellung genommen, die darauf hinweist, daß es in ihren stiftlichen Protokollen an geeigneten

Unterhaltungsblatt. Ein toller Mensch. Roman von Paul Hoff. (Fortf.) - Schöneid. Jagdstücke von Mathilde Tipp. - Bunte Zeitung: Von deutschen Personennamen. Die erste große Epoche der Weltkultur. - Literatur.

Fenilleton.

Die abnormen Schneefälle in Mitteleuropa Anfang März.

Ueber die Ursachen der Anfang März in Mitteleuropa niedergegangenen starken Schneefälle macht Dr. Gustav Wulff, ein meteorologischer Fachmann, interessante Mitteilungen in der neuesten Nummer der „Leipziger Illustrierten Zeitung“, denen wir folgendes entnehmen: Zu Beginn der letzten Februarwoche war Mitteleuropa nur mit einer schwachen Schneedecke bedeckt. Allein die kalten nordöstlichen Provinzen und die Gebirgsgegenden wiesen eine beträchtliche Schneedecke auf, während der ganze Westen und Nordwesten bis in die Provinz Brandenburg hinein gänzlich schneefrei waren. Die starken Schneefälle am 28. Februar und besonders in den ersten Märztagen veränderten die Lage vollkommen, ganz Mitteleuropa und große Gebiete der allgemein schneearmen britischen Inseln wurden in ein winterliches Gewand gehüllt. Wenn auch Schneefälle im März in unseren Gegenden durchaus nicht selten sind, so müssen die gemaltigen Schneemassen, die in den ersten Märztagen über so ausgedehnte Gebiete herniederlagen, zu außergewöhnlichen Erscheinungen gerechnet werden. Das westliche Deutschland wurde von den Schneefällen am wenigsten betroffen; in Trier und Aachen wurde keine mehr als 2 Zentimeter ermittelt. Die Schneehöhe in den nordöstlichen Provinzen erhöhte sich ebenfalls nur wenig. Dagegen fielen in den mittleren Landesgebieten sehr starke Schneemengen. Die Schneedecke betrug am Morgen des 3. März in Kassel 12, in Hannover 16, in Götting 16, in Halle 18, in Magdeburg 19, in Dresden 16, in Görlitz 16, in Berlin 23, in Stettin 23 und in Swinemünde sogar 42 Zentimeter. In der Reichshauptstadt war die Schneehöhe im letzten Vierteljahrhundert nur an drei Tagen größer als am 3. März d. J., nämlich am 17. Januar 1893 und am 31. Januar 1907 mit

je 30 Zentimeter und am 1. Februar 1907 mit 40 Zentimeter. Im März wurde eine derartige Schneehöhe noch nicht beobachtet; nur am 21. März 1888 war ein ähnlich hoher Wert, nämlich 25,5 Zentimeter, gemessen worden. Der starken Schneedecke entsprechend war natürlich auch die in Millimetern gemessene Niederschlagshöhe, welche bei Schnee die in gewöhnlich verwendeten Regenmessern ermittelte Menge des Schmelzwassers angibt, in diesen Tagen allgemein bedeutend. Sie erreichte nach den Niederschlägen am Sonntag in vielen Fällen den für Wintermonate ziemlich hohen Wert von 10 Millimeter innerhalb 24 Stunden und überdies tritt hier meist nach den Schneefällen am Dienstag. Am Mittwoch früh wurden z. B. in Eriurt 12, in Magdeburg, Posen und Stettin je 15, in Bromberg 16, in Berlin 27 und in Swinemünde 33 Millimeter gemessen. Wenn man in Betracht zieht, daß der Durchschnittswert des Gesamtniederschlags im Monat März für Berlin nur 40 Millimeter beträgt, und daß in der Schneedecke vom 31. Januar 1907 die Niederschlagsmenge den Wert von 17,5 Millimeter ergab, so ist ohne weiteres ersichtlich, daß die am Mittwoch früh gemessene Niederschlagshöhe von 27 Millimeter für diesen Tag als abnorm bezeichnet werden muß. Werte von annähernd 30 Millimeter Niederschlag sind im Winter außerst selten, während sie im Sommer nach heftigem Gewitterregen, so am 14. April 1902, an welchem Tage auch einer Berliner Regenstation 170 Millimeter gemessen wurden, oft überschritten werden. In den letzten 10 Jahren wurde in Berlin ein ähnlich hoher Wert wie am 3. März dieses Jahres im Winter nur einmal erreicht, nämlich am 19. November 1900, wo am Morgen eine von Regen herabstürzende Niederschlagsmenge von 26,5 Millimeter gemessen wurde.

Fragen wir uns nun, welcher Wetterlage wir die so gewaltigen und über ausgedehnte Gebiete sich erstreckenden Schneefälle zu verdanken hatten, so zeigen uns die Wetterkarten der letzten Tage, daß sie von barometrischen Depressionen herabstießen, die verhältnismäßig schnell in ziemlich kalte Gebiete vordrangen. Derartige Depressionen oder Minima steigen entweder bestimmte Bahnen einlaufend, indem sie die von dem Hamburger Meteorologen van Beber ermittelten Zugtrahen der Minima entlang wandern, oder sich als erratische Depressionen unabhängig von diesen zu bewegen. Der größte Teil der Minima kommt vom Atlantischen Ozean her und zieht nördlich von uns vorüber. Ein kleinerer Teil biegt beim Betreten des Festlandes nach Südosten ab, durchwandert Frankreich und Oberitalien und zieht wieder vom Adriatischen Meer aus in nordöstlicher Richtung die Zugtrahen Vb entlang nach dem Finnischen Meerbusen. Diese nordwärts gerichteten Depressionen erzeugen meist im

östlichen Deutschland starke Niederschläge und Ueberflutungen. Besonders im Obergebiet. Auch die Minima, von denen die starken Schneefälle der ersten Märztag herabstürzten, kamen von Süden; sie zogen jedoch etwas westlich der Zugtrahen Vb nach Norden, so daß auch das mittlere Deutschland stark von ihnen in Mitleidenhaft gezogen wurde.

Am 27. Februar herrschte in ganz Mitteleuropa bei ziemlich hohem Luftdruck und starker Bewölkung Frostwetter. Ein über dem Mitteladriatischen Meer lagerndes Minimum von 760 Millimeter verlor sich im Laufe des Tages allmählich nach Norden, überstrich die Alpen und erstreckte sich am Sonntag, den 28., weit bis nach Mitteleuropa. Die Kälte nahm ab und zahlreiche Schneefälle traten ein. Die Depression zog weiter nordwärts, verlor sich hier mehr und mehr und brachte an diesem Tage für ganz Deutschland Schnee bei langamer Erwärmung und teilweise heftigem Wetter. Die Temperaturen lagen meist nur wenige Grade unter dem Gefrierpunkt; nur im hohen Norden herrschte harter Frost, herabfiel in Schnee den 22. Grad. Kuspio in Rußland 23 Grad Kälte. Vom Sonntag zum Montag wanderte die Depression von der südlichen Ostsee nach dem Finnischen Meerbusen; in Deutschland ließen daher die Schneefälle an der Küste etwas nach. Inzwischen hatte sich jedoch eine neue tiefe Depression von 740 Millimeter von Süden her nordwärts vorgeschoben, so daß sich am Nachmittage des 1. März die Schneefälle im Binnenlande wieder bedeutend vermehrten; namentlich in Sachsen und Schleien fiel in der Nacht starker Schnee. Auch in Norditalien waren unter dem Einfluß dieses Minimums die Niederschläge sehr ergiebig, Florenz hatte 40 Millimeter, Venedig sogar 46 Millimeter Niederschlag. Bei ihrem Vorüber nach Norden verlor sich die Depression immer mehr; in Schweden überfiel das Barometer auf 796 Millimeter. Die Isobaren überfiel das Barometer gleichfalls. Isobaren die heftige Kreisförmig ziemlich eng um den Kern des Minimums, so daß allgemein recht lebhaft, an der Ostküste starke Winde wehten. Das Vorüberziehen dieser tiefen Depression war die Ursache der lang anhaltenden, starken Schneefälle am 2. März, die besonders zwischen Elbe und Weichsel außerst heftig auftraten.

Da allgemein noch Frostwetter herrschte und nur in den Mittagstunden die Wärmewirung der Sonne langsam ein Tauwetter der gewaltigen Schneemassen veranlaßte, so ist zu hoffen, daß die Umwandlung der Schneemengen in Wasser nur allmählich vor sich gehen wird. Ernte eine plötzliche Temperaturzunahme ein, wie es im Februar der Fall war, so wäre eine erneute Ueberflutungsatastrophe zu befürchten, die noch größere Verheerungen anrichten würde als die im verflochtenen Monat.

* Wir benützen gern die Gelegenheit, unsere Leser auf diese neuerem redigierte Wochenchrift, die seit ihrer vor mehr als fünfzigjährigen Jahren erfolgten Gründung an der Spitze unserer illustrierten Zeitschriften steht.

Zahlreiche Fabriken und sonstige industrielle Unternehmungen haben sich an den Strömen angegliedert, weil sie in der billigen Wasserkraft ein bequemes Beförderungsmittel hatten. Wenn sie jetzt durch Abwasser belastet werden, so büßen sie vielfach nicht mehr erzielbar geblieben. Obgleich liegt es auf der Hand, daß die Einführung der Schiffahrtsabgaben, von ihrem fiskalischen Charakter abgesehen, den Wünschen der Agrarier entgegenkommt, die die Einführung des auswärtigen Getreides auf dem Wasserwege verhindern oder doch erschweren wollen. Deshalb fragt es sich auch, ob dieses preussische Produkt im Bundesrat eine Mehrheit findet.

Ein Reichstheatergesetz.

Diese Forderung, bis vor kurzem ein stiller Wunsch, ist seit dem „Krieg“ zwischen dem Bühnenverein und der Genossenschaft ein lauter, kühnlicher Ruf geworden. Einmüßig nahm der Reichstag eine Resolution auf Erlass eines solchen Gesetzes an. In der Tat, die Dinge liegen tiefer. Es ist interessant und belehrend, die Ansicht eines bekannten Juristen, des Zutritts Dr. J. Strana, Berlin, zu hören, der sich hierüber wie folgt in der neuesten Nummer der Deutschen Juristen-Zeitung, unserem führenden juristischen Organ ausdrückt. „Einzelne, Sterne“, sagt er, „sind aber dunkles Gemüt am Theaterhimmel. 50 Prozent aller Schauspieler hätten im Jahre 1900 unter 1000 Mark, 10 Prozent unter 3000 Mark. Dabei seien noch die Kostüme für neuzeitliche Stücke zu beschaffen. Von der Einnahme komme weiter der drückende Tribut an die Theateragenten in Abzug. Der jetzt übliche Bühnenvertrag sei das Muster eines Vertrages, wie er nicht sein soll. In den ersten drei Wochen würde der Schauspieler meist nur zur Probe beschäftigt. Bei Krankheiten schwebte über ihm das Damoklesschwert der Vertragsauflösung nach Ablauf von vier Wochen. Die Arbeitszeit im Theaterbetriebe liege seinen festen Grenzen unterworfen. Schutzvorschriften gegen Gefährdung von Leben und Gesundheit seien kaum gefasst. Vertragsstrafen auf Schritt und Tritt. Sie erreichten eine Höhe bis 25 Mk. für jede einzelne Ubertretung, oft bei Monatsgagen von 80 Mk. Der Vertragsbruch sei mit harten Folgen bedroht. Dieser Bild hinter die Kulissen zeige Abgründe, die zugefügt werden müssen. Den Künstlern müßte der Schutz gemäßigt werden, den die Handlungsgehilfen gemäß §§ 62 bis 70 Handelsgesetzbuchs genießen. Der Lehrlingsunterricht müsse entgegengetreten werden. Eine Aufsicht über die Theater, ähnlich der Fabrikinspektion, sei zu schaffen. Wenn auch ein Reichsgesetz nicht alle Unzulänglichkeiten beseitigen wird, wie die Stürmer und Dränger meinen, so können immerhin noch geeignete Maßnahmen, deren Durchführbarkeit allerdings erst eingehend erwogen werden muß, die schlimmsten Schäden mildern.“

Das neue 25 Pfg.-Stück.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das dem Bundesrat vorliegende Modell eines neuen 25 Pfennigstückes wird dem Bundesratsauschuß schon in allerhöchster Zeit beschicken. Die Münze ist auf Grund eines Entwurfs des Reichsbankdirektors von einem Künstler hergeleitet worden und ist in ihrer ornamentalen Stilleförmigkeit bedeutend einfacher und geschmackvoller gehalten, als der mit dem 1. Preis von 2000 Mk. ausgezeichnete, aber wegen seiner unklarer Auffassung vielfach geäußerte Entwurf zu einem neuen 25 Pfennigstück. Das Modell, dessen Annahme im Bundesrat als gefast anzusehen ist, besteht aus reinem Nickel, hat einen Durchmesser von 2 Zentimeter und ist etwas härter als das alte 20 Pfennigstück. Die Vorderseite weist die mit einem Eisenkranz umflossene Zahl 25 auf, ferner die Jahreszahl der Prägung und „Deutsches Reich“, auf der Rückseite findet man außer dem Reichsadler keine weitere Verzierung. Das Modell präsentiert sich dem Auge sehr wohlgefällig und wird die Münze jedenfalls beim Publikum viel Anklang finden.

Zur Reform des Schwurgerichts.

Einen sehr wichtigen Beschluß hinsichtlich der künftigen Gestaltung der Schwurgerichte hat der Berliner Anwaltsverein gefast. Seine eigens zur Stellungnahme zur Strafprozessnovelle eingeleitete Kommission hat sich mit der eminent wichtigen Frage der Rechtsbelehrung beschäftigt, und es ist von besonderem Interesse, die Ansicht eines so sachkundigen Gremiums bekannter Verteidiger hierüber zu erfahren. Die Kommission kam zu der Ansicht, daß aus wohlbegründeten Gründen die Rechtsbelehrung am Schluß der Verhandlung beizubehalten sei, daß aber der einzig zweckmäßige Ausweg eine gesonderte Rechtspredigt der Schwurgerichte darin bestehe, daß die Rechtsbelehrung von dem Vorsitzenden zu verlesen sei. Sie dürfe von keiner Seite einer Erörterung unterzogen werden, sei den Geschworenen mit in das Beratungszimmer zu geben, dem Protokoll als Anlage beizufügen und mit der Revision angreifbar, falls sie eine Beweismäßigung oder Rechtsirrtümer enthält, auf denen der Widerspruch der Geschworenen beruhe. In der „Deutschen Juristen-Zeitung“, die im Laufe von diesem Beschluß der Anwaltskommission Kenntnis zu geben, äußert sich ein Mitglied derselben, Rechtsanwalt Dr. Löwenthal, hierzu. Er erklärt in diesem Vorhabe geradezu: „eine solche Belehrung der Frage, wodurch das Ansehen der Schwurgerichte nur gewinnen könne“. Es ist nicht zu bestreiten, daß dieser Beschluß ebenfalls den Weg der Reinheit hat und ungenießbar praktisch und einfach erscheint. Er wird daher von Interesse sein, zu erfahren, welchen Eindruck er auf die gelegenden Körperschaften machen wird.

Der sächsische Provinziallandtag

wurde gestern in Restau durch den Oberpräsidenten Grafen Jekby-Trüßler eröffnet. Die wichtigste dem Landtage zugegangene Vorlage fordert die Bewilligung von sechs Millionen Mark als Anteil der Provinz Schlesien an den Kosten zur Durchführung des Gesetzes betreffend Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Forstwirtschaftsverhältnisse an der oberen und mittleren Oder zwecks Verhütung von Ueberschwemmungen.

Rein thüringischer Staatenbund.

Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt lehnte den sozialdemokratischen Antrag, einen thüringischen Staatenbund zu gründen, als der Reichsverfassung und dem republikanischen Grundgesetz entgegenstehend ab. Wie wir berichteten, hat auch der gothaische Landtag einen gleichen sozialdemokratischen Antrag vor kurzem abgelehnt.

Parlamentarisches.

Der unlaute Wettbewerb.

× Berlin, 15. März. (Von unserem Berliner M.-Mitarbeiter.) Die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über den unlauteren Wettbewerb in der Kommission ist beendet. Wie wir hören, ist die zweite Lesung einwöchentlich verlagert, weil durch die Beschlässe der ersten Beratung Schwierigkeiten entstanden sind, deren Lösung nicht sichtlich ist. Es handelt sich um die Frage der Schmiergelder, die der Entwurf der Reichsregierung überhaupt nicht aufgenommen hatte, weil die Angelegenheit zu einer gesetzlichen Regelung noch nicht reif erschien. Nun hat aber die Kommission in ihrer ersten Lesung einen Paragraphen in den Entwurf aufgenommen, der das Schmiergelddelict regeln soll, wobei man über Besuche, die auf diesem Gebiet in England mit einer gesetzlichen Regelung gemacht sind, weit hinausgegangen ist. Nach diesen Kommissionsbeschlüssen würde jede, auch die kleinste Gefälligkeit, die ein Lieferant den Angestellten einer Firma erweist, unter Umständen mit schweren Strafen bedroht sein, auch wenn irgend eine Benachteiligung eines Dritten nicht vorliegt. Es würde also der für Beamte geltende Grundtatbestand des absoluten Verbotes der Annahme von Geschenken auf die gesamte Geschäftswelt übertragen, was sachlich nicht begründet ist, hingegen zu einer unnötigen Beunruhigung in den Kreisen der Handelsgewerkschaften führen muß. Man darf daher gespannt sein, wie sich die Kommission in zweiter Lesung und das Plenum des Reichstages zu dieser Frage stellen wird.

Aus den Kolonien.

Deutsch-Südwestschiffahrt. Das Diamantenvorkommen ist, wie der „Rheinischen Zeitung“ geschrieben wird, in Kübeln sich nimmend durch neue Funde schon bis an die Küste nach der Westküste verfolgt worden. Dieser Punkt liegt etwa 200 Kilometer von Lüderbüsch und 100 Kilometer vom Drangefluß entfernt. Es mehren sich jetzt wieder die Stimmen auch in der wissenschaftlichen Welt, die den Ursprung der bisher in Südwestschiffahrt gefundenen Diamanten im Oranje selbst vermuten. Die Diamanten müßten danach im Laufe einer rühmlichen Weltperiode aus Alluvial-Lagerstätten, die vielleicht in dem Quellgebiete des Dranje zu suchen sind, den Fluß hinabgeliefert worden und mit Geröllverbindungen an ihre jetzigen Fundorte gelangt sein. Etwa 80 Kilometer südlich der Lüderbüsch befindet sich die alte Silberlagerstätte Pomona ein kleines englisches Einschlagsgebiet von Land- und Bergrechten. Auch hier waren Diamanten gefunden worden, wodurch die Bitte deutscher Interessenten auf diesen englischen Besitz gerichtet wurden. Man kann es mit Freude begrüßen, daß es vor kurzem gelungen ist, diese alten englischen Rechte in die Hände eines deutschen Syndikats zu bringen, an dem unter anderem die Gibson-Gesellschaft und mehrere der zur Fund der Lüderbüsch-Diamantenvorkommen gebildeten Diamant-Abbau-Gesellschaften beteiligt sind.

Heer und Flotte.

Wilhelmshaven, 15. März. Der im Prozeß gegen den Kapitän Berger vorgegangene Viceadmiral Schmidt ist seines Postens als Direktor des Reichsmarinemuseums entsetzt worden. Er wurde zur Verfügung des Marineattachésretärs gestellt.

Provinzial-Nachrichten.

Stadt und Kreis Naumburg.

Naumburg, 14. März. Im Zusammenhang mit einem Vortrage, der im hiesigen landwirtschaftlichen Verein über die Vermertung der Elektrizität in der Landwirtschaft gehalten wurde, ermahnte der Landrat die Landgemeinden, keine unnötigen Verpflichtungen einzugehen; denn es sei möglich, daß die Stadt Naumburg, die bereits jetzt über 25 000 Einwohner hat, in nächster Zukunft aus dem Kreise aussehe und dieser, einer der kleinsten des Staates, an die Kreisabgabe freigesetzt werde oder von diesen Grenzgebieten erhalte.

Diebstahl.

Bitterfeld, 14. März. Aus einer unversicherten Wohnung in der Brautstraße wurde eine braune Kassetten mit ca. 420 bis 440 Mark Bargeld gestohlen. Das Geld bestand außer einem 20-Mark-Schein und 20 Mk. in Silber aus 20-Mark-Stücken. Der Täter ist bisher unermittelt. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung war ohne Erfolg.

Eine neue Brücke über die Elbe.

Bei Schönebeck ist, wie wir berichtet haben, der Bau einer neuen Brücke über die Elbe in Angriff genommen worden. Die Länge wird annähernd 600 Meter betragen, davon nur 200 Hauptbrücke, 400 Meter diesseits bis zum Dam. Die Breite ist 18 Meter, davon 6 Meter Fahrbahn und je drei Meter Fußwege. Die Stromöffnung liegt 133 Meter tiefe Weite, die Flutöffnung je etwa 50 Meter tiefe Weite erhalten.

Frieda Frein von Bälou f.

In Jena a. Stadt im Alter von 52 Jahren die bekannte Schriftstellerin Frieda Frein von Bälou.

Sie war als fünfjähriges Kind aus ihrer Vaterstadt Berlin mit ihrem Vater, dem preussischen Legationsrat und Konjul von Bälou, nach Smerna gekommen, um wenige Jahre nachher nach Deutschland zurückzukommen. Späterhin führte das Schicksal die Dichterin aus der Heimat fort: sie weite in Marita an der Seite ihres Bruders Albrecht v. Bälou, der dort im Jahre 1892 fiel, und verweilte dann den von ihrem Bruder hinterlassenen Landbesitz bei Tanga.

Nach Deutschland zurückgekehrt, entwidete sie eine reiche schriftstellerische Tätigkeit, vornehmlich den Kolonialroman zu pflegen.

Hermann Julius Nieger f.

(1) Leipzig, 13. März. Der Verlagsbuchhändler und ehemalige Inhaber und Leiter des Bibliographischen Instituts, Hermann

Julius Nieger, der Begründer der Stiftung für Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig, ist heute im Alter von 82 Jahren gestorben.

Jugenden der Lehrer, Beamten und Arbeiter.

Dresden, 12. März. Im Stadtverordnetenkollegium herrschte gestern unter allen Stadtämtern, emerit, als je konservativer, reformistischer, freijünger oder sozialdemokratischer Richtung zu nennen, volle Uebereinstimmung hinsichtlich der Resolution der Lehrer gehalten. Nachdem der Stadtverordnete Nitzsche (Soz.) erklärt hatte, er und seine Freunde würden für die Zulage stimmen, erhob sich Oberbürgermeister Bentler, um seiner Freude über dieses Zusammengehen der Parteien und der besten Ausdruck zu geben. Die Lehrergehälterhöhung erfordert, wie schon kurz mitgeteilt, eine Mehrausgabe von 700 000 Mark. Die Lehrerzahl könne jetzt zurückerleben.

Einen großen Erfolg erzielte die sozialdemokratische Fraktion im Stadtverordnetenkollegium mit Unterstützung der konservativen, reformistischer und freijünger Stadtverordneten zur allgemeinen Ueberzeugung und gegen die Absichten des Oberbürgermeisters. Nachdem die Gehaltsaufhebungen der Lehrer unmittelbar ihre Erhebung gefunden haben, soll auch an die Erhebung der Gehälter der Beamtengehälter und Arbeitergehälter herangetreten werden. Die Beamtengehälter ist man geneigt zu erhöhen, dann aber soll erst eine Prüfung der hiesigen Arbeiterlöhne vorgenommen werden. Die sozialdemokratischen Abgeordneten beschloßen durch die Geschäftspraxis eine Beschleppung der ebeno dringlichen Frage der Erhebung der hiesigen Arbeiter. Um einer solchen Beschleppung vorzubeugen, stellten die Genossen den Antrag, mit den Vorlagen auf Erhebung der Beamtengehälter zugleich eine solche auf Erhebung der Löhne der hiesigen Arbeiter vorzubereiten und zwar je getrig, daß sie noch im Laufe des Jahres 1909 von den Stadtverordneten erledigt werden können.

Unter allgemeiner Spannung des überfüllten Hauses wurde dieser Antrag mit zwei Drittelmehrheit unter dem Widerspruch des Oberbürgermeisters Bentler angenommen.

Zur Beschaffung des Chemnitz-Attentäters Stöcklin

wird nach folgendes Näheres aus Chemnitz berichtet: Der Münchener Polizei ist es gelungen, deren so lange gefugten 67jährigen Kaufmann August Stöcklin, der vor mehr als 20 Jahren die Sächsische Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann in Chemnitz durch Fälschung von Aktien um über 100 000 Mark geschädigt hat, zu verhaften. Stöcklin fälschte die Aktien ansehnlich gefast, verpackte sie zunächst und brachte sie durch Verkauf in die Öffentlichkeit und in den Verkehr. Als ihm der Boden in Chemnitz zu heiß wurde, verließ er seine Stellung und konnte sich über ein Jahr ungetroffen in Groß-Niederhessen bei Berlin aufhalten. Er ging dann nach Italien und darauf nach Ägypten. Erst kurz vor Weihnachten vorigen Jahres wurden seine Schutteleiten entdeckt. Auf der Berliner Börse wurden zwölf Dividendenhefte der Sächsischen Maschinenfabrik für falsch erkannt. Man forschte daraufhin weiter nach und fand, daß für 120 000 Mk. falsche Aktien im Umlauf waren! Diese gefälschten Aktien trugen das Passivum der Sandstrich des Direktors. Bald erkannte man, daß diese Fälschungen durch den früheren kaufmännischen Direktor v. Stöcklin (recte Stöcklin) begangen worden waren. Man konnte sich nach längerem Suchen endlich am zweiten Weihnachtsfeiertage vorigen Jahres in Aairo in Ägypten, wo er sich damals aufhielt, verhaften. Es gelang dem Jäger, daß auf dem Rücktransport in Genua von dem Reichspostdampfer „Fürst Bismarck“ zu entfliehen und sich darauf längere Zeit unangefochten in Italien und der Schweiz aufzuhalten. Dort verstaute er sich, wie die „M. N. N.“ melden, augenscheinlich echte französische Legitationspapiere auf den Namen Frédéric Albert Ritterlin, unter welchem Namen er sich auch seit drei Wochen in München aufhielt. Da ihm nach und nach die Geldmittel ausgegangen waren, verstaute er, gestützt auf seine vorläufigen Sprachkenntnisse, Stellung in kaufmännischen und Sprachinstituten zu bekommen. Es war ihm auch bereits gelungen, ein Angebot nach einem Leipziger Sprachinstitute zu erhalten, wo er sich am Montag vorstellten sollte.

In München hat ihn sein Schicksal auf merkwürdige Weise ereilt. Der Beamte sandte ihm unter seinem richtigen Namen Geld. Die Post nahm zur Ermittlung der Adresse die Postzeit in Anspruch, und so kam die Behörde endlich auf die Spur des so lange gefugten Schwindlers. Stöcklin wird nach Chemnitz gebracht werden.

Wien, 14. März. (Die Rodarbeiten)

in der Nähe von Kellersberg und am Sandberg sind trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit in günstigen Zustande und werden fleißig bewahrt. Die Werke eignen sich gut zur Rodarbeit, da sie nicht zu tief sind, nur sollten für die nächsten Winter einige Vertiefungen gebohrt werden.

Aus dem Elstertale, 13. März. (Zur Ziegenzucht.)

Die Ziege, die melkende Kuh des armen Mannes, hat in den Auendörfern hier eine herartige Verbreitung, daß sie in kleinen und größeren Wirtschaften, in letzteren wohl mehr aus Ueberflaßen, selten fehlt. Felder, Wiesen und Wälder liefern ja hinreichendes Futter für die anspruchslosen Tiere. Bei der Zucht kommt nun viel darauf an, frühzeitig Jungvieh zu ziehen, weshalb auch jetzt bereits ein schwinghafter Handel mit jungen Ziegenlämmern betrieben wird. Händler aus der Sächsischen Gegend besorgen meist die Aufkäufe, und die größeren Städte, speziell Leipzig, bilden das Hauptabgabebiet der jungen Tierchen, die wegen der Schmachhaftigkeit ihres Fellsches und der Felle geschätzt sind. Der Preis richtet sich je nach Qualität und Alter und schwankt zwischen 1 bis 2,50 Mk. pro Stück. Für den Hauptverbrauchszweig der Familie. Wenn auch in manchen Dörfern bis zu 20 und weite mehr Ziegen, beim Wäde jährlich geschätzte Ziegenkühe, bei anderen Gegenden berulmt ist, wird hier weniger fabriziert.

Naumburg, 14. März. (Gibene Hochzeit.)

Das Steinische Wils, Sperrlingische Ehepaar zu Stenawitz feierte kürzlich das fest des 50-jährigen Ehejubiläums in erfruchtlicher Fröhlichkeit im Kreise von Kindern und Geschwägern. Im Anschluß an die Feiertage überreichte der Ortsgemeinde das kaiserliche Gnadengeld.

Welsch, 13. März. (Der Wasserfaktan)

Der Welsch Elster ist jetzt ein zu niedriger, wie er sonst meist nur im Hochsommer einzutreten pflegt. Das eigentliche Flußbett bildet nur eine Wasserlinie, an deren Ufern sich schmale Eisbänke hinziehen. Im Ueberschwemmungsgebiete finden sich auf Wiesen und in den Wäldern noch immer ausgebeutete Eisablagerungen, unter denen es hoch ist und durch die lebenden Mittagsonnenstrahlen zusammenbrechen. Das allmächtige Tauwetter hat die Hochwassergeräusche weitestgehend vermindert; schnelles und intensives aufstrebendes Tauwetter mit Regen vermag jedoch noch immer Hochwasser Gefahr zu bringen, da sich namentlich in den Gebirgen noch starke Schneemassen vorfinden.

Schrapfen, 14. März. (Gutsverkauf.) Der hiesiger Bäcker aus Wittenberg hat vor kurzer Zeit für ca. 1 1/2 Millionen Mark hier das den Sieberischen Erben meist über 100 Jahre gehörige Gut und die Rittergüter in Sieben gekauft. Letzteres ist bereits wieder an Herrn Schürig aus Spielberg weiter verkauft. Zu diesem gehört auch eine Dampfmühle und die dicht an unserem Bahnhof gelegenen Kalksteinwerke mit 14 Kalköfen. Die Kalkwerke sollen, wie man hört, mit Einschluß noch anderer am hiesigen Orte befindlichen kleineren Kalkwerken in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden, was nicht ohne günstigen Einfluß auf unsere Stadt sein wird.

Mühlstein, 13. März. (Pfarrbesetzung.) Durch Pensionierung ihres Inhabers wird die Pfarrstelle zu Zorbau bei Mühlstein am 1. April 1909 frei. Sie unterfällt der freien kircheneigentümlichen Besetzung und gewährt (neben freier Wohnung) ein Einkommen von etwa 7787 Mark. Hierzu ist acht Jahre lang eine jährliche Pffindenabgabe von 2136 Mark zu entrichten. Zur Stelle gehören zwei Kirchen. Die Verzung erfolgt diesmal durch die Kirchenbehörde von Zorbau. Das Einkommen neben freier Wohnung 5400 Mark beträgt, so ist nur ein Geistlicher von mindestens 15 Dienstjahren zu berufen.

Wörth, 12. März. (700 Mark verloren.) Heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr ist vom Sohne des Dampfmühlensbesizers Otto Hubrig aus Wittenberg, der hier Gelder einstellt, auf dem Wege von Wörth nach der Elbertalstraße eine Geldtasche mit 700 Mark Inhalt verloren worden. Die vom hiesigen Fußgänger sofort angefertigten Ermittlungen blieben bis jetzt ohne Erfolg.

Gerath, 13. März. (Todessturz.) Ein bei der Dachkonstruktion an der Eisenbahnwertstatt beschäftigter Schlosser aus Gipsersleben stürzte so unglücklich ab, daß er einen Schädelbruch erlitt. Er starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Gerath, 15. März. (Diebstahl von Beutungsdracht.) In der Umgegend sind in letzter Zeit in zwei Fällen größere Mengen Hartkumpeldracht, wie er zur Herstellung von Telegraphenleitungen benutzt wird, von der Baufirma entwendet worden.

Wittenfeld, 13. März. (Geldbiederstahl.) Aus einer Wohnung in der Braustraße ist in der Zeit vom Donnerstag zum Freitag eine braune Kassetten mit ca. 420-440 Mk. Bargeld gestohlen worden. Das Geld bestand außer einem Zwanzigmarschein und 20 Mk. in Silber aus Zwanzigmarscheinen. Der Täter ist bisher unermittelt.

Geis, 13. März. (Einkäufer-Verbrecher.) Entwichen ist noch „Blauen Soß“ ein Verbrecher, der während der Arbeit Franz Weber, als er nach dem Verhör in Untersuchungshaft abgeführt werden sollte. Im Augenblick des Herausstretens aus dem Gerichtsgelände sprang er mit einem Satz die Treppe herab und verschwand eilends durch die Tür nach dem Hause an. Trotz sofortiger Verfolgung war es nicht möglich, den Flüchtigen einzufangen. Seine Wiederergreifung ist auch bis jetzt noch nicht gelungen. W. hat bereits eine Zuchthausstrafe von mehreren Jahren hinter sich, die er seinerzeit wegen eines Einbruchs in einen Apfelkinder in Wittenberg a. S. erhielt; er dürfte um Mittel und Wege, fortzukommen, nicht verlegen sein.

Vangensta, 12. März. (Schulneubau.) Die Stadtverordneten genehmigten den Bau eines Mittelschulgebäudes. Bei der Abstimmung wurde der Bau, mit 310 000 Mark veranschlagt ist, mit allen gegen eine Stimme genehmigt. In Aussicht genommen ist für die neue Schule der alte Reitplatz in der Eisenstraße, neben der Knaben-Volksschule. Die neue Schule wird 17 Klassenräume und alle sonstigen Einrichtungen bekommen, die in einem modernen Schulbau nötig sind.

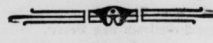
Vangensta, 13. März. (Selbstmord.) Am Donnerstag nachmittag schoß sich der hiesige Schuhmacher Kofelak, in der Lomaeistraße wohnhaft, und ungefähr 50 Jahre alt, in seiner Wohnung mittels eines Teichs eine Kugel in die rechte Schläfe. Der Schmerzerlekte wurde von seiner Ehefrau auf dem Fußboden der Wohnstube liegend vorgefunden. Da K. noch Leben zeigte, wurde sofort ein Arzt herbeigeholt; dieser legte einen Notverband an und ordnete die sofortige Ueberführung des K. in das Krankenhaus an. Dort ist er ungefähr eine Stunde nach seiner Einlieferung gestorben. Was den Unglücklichen zum Selbstmord getrieben, darüber liegen nur Vermutungen vor. Heute (Sonntag) sollte K. das Raufgeld für sein vor kurzer Zeit erkrankendes Wohnhaus bezahlen.

Wenditz, 13. März. (Durch die Aufmerksamkeit des Lokomotivführers) des Zuges unserer Kleinbahn, der am Dienstag den Nachmittagszug von hier nach Stenbal führte, wurde ein schweres Unglück verhütet. Als der Zug zwischen die Station Kaulingen durchfahren hatte, gewahrte der Lokomotivführer auf den Schienen in der sog. Steffensfelder Schucht ein Hindernis. Auf gab sofort Gegenstrom und brachte den Zug zum Stehen. Auf den Schienen lag das alte Kieselsteine Ehepaar von hier. Die alten Leute, der Mann ist 84 Jahre, krank und arbeitsunfähig, waren am selben Tage mit dem Vormittagszug bis Gagel gefahren

und von dort zum Besuch ihres in Bretsch wohnenden Sohnes gewandert. Den Rückschlag wollten sie wohl zu Fuß machen und benutzten dazu den Eisenbahnstamm. Ob sie nun Kraftlosigkeit hat auf den Schienen niederfallen lassen, oder ob sie gar die Absicht gehabt haben, ihrem freudlosen Dasein ein gewaltsames Ende zu bereiten, konnte nicht ermittelt werden.

Baehren-Tangerhütte, 12. März. (Vom Eisenbahngesetz überfahren und sofort getötet) ist der Arbeiter Wilhelm Wilschke von hier, und zwar nahe der Station Tamel bei Küstrin, wo er vorübergehend in Arbeit stand. Wilschke hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Sondershausen, 13. März. (Entsprungener Zuchthäusler.) Der Dieb, der die schweren Einbruchsdiebstähle hier und Gersheim verübt hat, ist ein hochbetagter verheirateter Mann Louis Sab. Er stammt aus Richte (Schwarzbürg-Kubotz). Wegen Zuchthausstrafe ist er mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft worden, wozu er acht Jahre verurteilt hat. Er ist aus dem Zuchthaus in Walldheim entstrungen und befand sich zuletzt als Strafgefangener in der Irrenanstalt zu Sildburghausen, von wo er wiederum entwichen ist.



Vermischtes.

Neues zur Han-Affäre.

S. & H. Karlsruhe, 15. März.

In den nächsten Tagen wird der Chefredakteur der „Badischen Presse“, Albert Herzog, das letzte und am schwersten getroffene Opfer der unglücklichen Hausaffäre, das badische Landbesitzverhältnis in Freiburg i. Br. beziehen, um hier die ihm wegen Beleidigung von Frau Olga Molitor in Baden-Baden von der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe zubilligte einjährige Gefängnisstrafe zu verbüßen.

Bekanntlich hat der Großherzog, obwohl er darum von einem großen Kreise deutscher Journalisten und Schriftsteller angegangen worden war, die Umwandlung dieser Gefängnisstrafe in Festungshaft abgelehnt, und ebenso hat er von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch gemacht, so daß Herzog die volle Schwere der Straftreffen wird, zumal ihm auch außer dem Recht der Selbstbestätigung mit literarischen Arbeiten keinerlei sonstigen Freiheitsgenüssen hier und da zugebilligt Vergünstigungen zustanden haben sind. Das Mitgefühl für Herzog ist hier um so größer, als er von schwächlicher Gesundheit ist, und gerade er in den letzten Tagen wieder seine Zweifel an der Schlichtheit des Indizienbeweises eine neue Unterfütterung erfahren haben durch die Prokurde des Königlich Sächsischen Hauptmanns a. D. Freiherrn v. Reichenstein, dessen Frau bekanntlich im Hausprozeß, wie im Prozeß gegen Herzog beschworen, der „grausartige Herr“, der der ermordeten Medizinalrätin Molitor und Frau Olga Molitor auf dem verhängnisvollen Wege von der Villa Molitor bis zum Postamt in Baden-Baden folgte, nicht Karl Hau gewesen sei. Auf Grund dieser Aussagen seiner Frau verurteilt Freiherr v. Reichenstein bekanntlich in seiner Prokurde den ihm im Folgeprozeß nicht zugehenden Wahrheitsbeweis zu sein, daß Karl Hau nicht der graubürtige Herr und folglich auch nicht der Mörder der Frau Molitor gewesen sein könne.

Ueber die Einzelheiten, die Freiherr v. Reichenstein zum Beweise seiner Behauptungen angibt, wird des näheren zu sprechen sein, wenn das Wiederanfangsmeyerfahren in Sachen Hau in die Wege geleitet sein sollte. Wenn es in den letzten Tagen hieß, daß der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt sei, so ist die „Deutsche Journalistik“ demgegenüber in der Lage, festzustellen, daß der Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Han keineswegs abschlägig beschieden worden ist, sondern daß im Gegenteil der schon im Juni v. Js. von dem Verteidiger Haus, Rechtsanwalt Dieß, an das Landgericht Karlsruhe gerichtete Antrag zurzeit noch die Beförderung beifolgt, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß dem Verteidiger gerichtliche eine Formulierung von Fragen bezüglich der seinerzeit neu hervorgehobenen Entlastungsmomente zugegangen ist. Die Beantwortung der gerichtlich geforderten Fragen ist bereits erfolgt, und daraufhin in die Nachprüfung der Angelegenheit eingetreten worden.

Hau ist inzwischen, körperlich durchaus gesund, im Zuchthause zu Bruchsal, und alle Angaben über seine durch ein angebliches Lungenleiden hervorgerufene schwere Erkrankung sind erfinden. Er erklärt das Tischlerhandwerk und darf allmonatlich einmal den Besuch seiner Mutter empfangen, die durch den kürzlich erfolgten Tod ihres Gatten, des früheren Zentrumsabgeordneten Hau in Berncastel tief erschüttert ist, zumal anzunehmen ist, daß der bedauernswerte Mann an den Folgen der ihm auferlegten schweren seelischen Erschütterungen durch die verlebten Hausprozeße erliegen ist. Er hat bis zu seinem Tode die Unschuld seines Sohnes beteuert, und in seinem letzten Willen ausdrücklich verlangt, daß die Familie alle Hebel ansehe, um die mysteriöse Affäre zu klären.

Schwerer Mordanschlag.

Frankfurt a. M., 15. März. Auf der Kodelsbahn bei Cronberg, ereignete sich gestern nachmittag ein schwerer Unglücksfall: Einen mit einem Herrn und einer Dame besetzten Schützen überholte ein Engländer. Da dieser nicht mehr ausweichen konnte, wurde der Zweifacher aus der Bahn getragen und gegen einen Baum geschleudert. Die mitfahrende Dame, ein Fräulein Reiffenstein aus Frankfurt a. M., blieb beunruhigt an der Unfallstelle liegen. Sie hatte einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung erlitten. Es besteht jedoch Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Der Steuermann kam mit leichteren Verletzungen davon.

Eiserfuchsbirama. Durch zwei Revolvergeschüsse suchte gestern ein ungarischer Handelschüler die Stiefelsohler der Gastwirtin Anna Schreiber in der Reichshauptstadt zu erschlagen. Der Täter ist der in Budapest geborene Handelschüler Gangler, der sich in einem hiesigen Hotel unter falschem Namen einlogiert hatte. Die Verwundungen des Wädchens sind schwer, doch dürfte sie mit dem Leben davonkommen. Nach dem Mordverbrechen ließ der Polizei immer die Liebe. Als in Straßburg i. E. L. am 17. März die 17jährige Magdalene Bernhard von der Arbeit zurückgeführt wurde, wurde sie in dem Vorort Neuburg von dem Arbeiter Ernst Rudloff auf der Straße erschossen. Rudloff verfolgte das Mädchen mit seinen Liebesanträgen, ohne jedoch Gehör zu finden. Der Mörder entkam, konnte jedoch nach in derselben Nacht verhaftet werden, ebenso sein Bruder, der kurz nach der Tat der ältesten Schwester der Getöteten gedroht hatte, daß es ihr gleichfalls so ergehen würde, wenn sie seine Liebe nicht erwidere.

Ein Raubakt. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Kollwagen (Mugsburg) wurde von mehreren Genossen, die aus der Partei ausgeschlossen werden sollten, überfallen, und nicht unbedenklich verletzt.

Selbstmord. Ein Soldat des Dragonerregiments in Ulm beging Selbstmord, indem er sich von der Rhone-Brücke ins Wasser stürzte. Der Ertrankene hinterließ einen Brief des Inhalts, daß er, um der schlechten Behandlung seitens der Vorgesetzten zu entgehen, sich das Leben nehme.

Polische Gerichte über Frau Tolelli. Die Meldung, daß sich Frau Tolelli in Genoa ihrem früheren Gemahl, dem Könige von Sachsen, zu nähern versucht habe, bedrückt jedes tatfällige Hintergründe. Die Entschädigung des Gerichts ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß Frau Tolelli mit einer deutschen Dame verwechselt worden ist, die dem Könige auf dem Wege zum Bahnhofe Blumen überreichte.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg;
für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Edwin Alexander Kab; für den Inzeratenteil: Friedrich Endrulat; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.
(einstufiglich „Unterhaltungsblatt“ und „Verlogungsliste“.)
Eine neue Methode zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle. In der rauhen Jahreszeit ist die Gefahr der Erkältungen stark vermehrt und ist man leichter den lästigen, quälenden Hals- und Rachenerkrankungen ausgesetzt. Als Schutz gegen Ansteckung erweisen sich hier die von Firma Bauer & Cie., Berlin SW. 48, in den Handel gebrachten angenehmen schmeckenden Jodformantabletten, die beim Zergehen im Munde den Speichel antiseptisch machen und so vollen Erfolg der meist unzulänglichen Gurgelwässer bei allen Erkrankungen der Mund- und Rachenhöhle bieten. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt.

A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 86-87. Halle a.S. Marktplatz 21.

Damen-Konfektion

in überraschender Auswahl
zu wohlfeilen Preisen.

Damen-Paletots, -Jacken und -Umhänge von Seide, Wollreps und Tuch,
Kostüme, Strassen- und Gesellschafts-Kleider, Uebergangs-Paletots,
Kleiderröcke, Blusen, Backfisch-Kostüme und -Kleider.

